österreichische naturschutz jugend

ony

das magazin

1/2023

Von Nesthockern und Nestflüchtern

Viel Spaß beim Lesen wünscht euch
euer Hubert Salzburger,
Bundesredakteur

In dieser Ausgabe

Pflanzen, die dem Winter trotzen	2, 6/7
70 Jahre önj	4
Zu Gründung der Alt-önj	5
önj-Tirol: Sommerlager & Herbstfest	8
önj-Salzburg: Wolffox &Salamander	10
Salzburg ehrt Edith Amberger	11
„Frisch gebackene“ Jugendleiter*innen	12

Not macht erfinderisch . . .

Als ich vor nicht allzulanger Zeit die beiden Nistkästen in meinem Garten ausräumte, kamen etliche weiße Federn im Nistmaterial zum Vorschein. Sie stammten mit Sicherheit weder von den Nestlingen noch von den Vogeleltern, denn sie waren dafür zu groß und dazu noch schneeweiß. Also mussten sie von den Nestbauern eingetragen worden sein. Woher stammten sie? Da fiel es mir wie Schuppen von den Augen:

Nicht weit von meinem Wohnhaus entfernt gibt es eine kleine Hühnerfarm. Die Meiseneltern mussten sich bei ihren großen Verwandten bedient haben. Ganz schön raffiniert!

Bei meinem zweiten Nestbauerlebnis musste ich teils schmunzeln, teils staunen, wie erfindungsreich Amseln werden, wenn sie beim Nestbau so richtig in Fahrt kommen:

Ich sitze relaxed auf der Terrasse und döse vor mich hin. Ein Geräusch, wie wenn jemand Papier zerreißt, lässt mich suchend umherblicken. Da macht sich doch tatsächlich ein Amselmännchen an unserem Weinstock zu schaffen. Wenn die Rebenäste von Jahr zu Jahr dicker werden, platzt die äußere Rindenschicht und man kann dann sie striemenförmig abziehen. Und genau das hat der Amselmann gecheckt. Strieme für Strieme zerrt er beharrlich von der Rebe und verbaut sie geschickt in seinem Nest im Rosenstauch. Die Striemen sind gut zu erkennen im Bild links, das einige Tage danach entstanden ist.

„Gut ist, was nützt“, mag sich auch das Amselpaar gedacht haben, als es beschloss, in unserer Forythienstaude sein Nest anzulegen. Jedenfalls scheute es nicht davor zurück, allerlei künstliche Stoffe mit zu verwenden, um mit dem Nest fristgerecht fertig zu werden. Man kann schließlich aus jeder Not eine Tugend machen, wenn man es nur richtig anpackt.

Und wenn das Haus dann gebaut ist, können die Kinder kommen.

Aber gegen die stressige Aufzucht der Jungen ist auch der aufwendigste Nestbau ein Kinderspiel. Fast im Minutentakt wechseln sich Männchen und Weibchen am Nest ab, um allerlei Gewürm in die unersättlichen Hälse der Nestlinge zu stopfen.

Und für die Jungen heißt es gleich wie bei den Menschen:

Wer es zu was bringen will, muss sein Maul möglichst weit aufreißen!

. . . meint euer Redakteur Hubert

Von Nesthockern und Nestflüchtern - Die Brutstrategien unserer Vögel

Hintergründiges: Eier fliegen nicht!

„Insektensterben“, „Umweltgifte“, „Intensivierung der Landwirtschaft“, „Bodenversiegelung“, „Verstädterung“, „Regenwaldzerstörung“, „Windparks“, „Klimaerwärmung“: Probleme haben Vögel heutzutage mehr als genug. Ein Problem aber haben sie schon, seit sie vor vielleicht 150 Millionen Jahren im Jura das Fliegen gelernt haben: Eier fliegen nicht und mit mehreren schweren Eiern im Bauch kann man nicht fliegen! Das Dilemma hat sich multipliziert, seit einige flugfähige Vögel das große Massenstreben am Ende der Kreidezeit vor 65 Millionen Jahren überlebt haben und zu Stammvätern der heutigen beachtlichen Vogelvielfalt mit über 10.000 Arten wurden.
Diese Artenvielfalt der Gefiederten kommt nicht von ungefähr, denn mannigfach sind, in Kombination mit der Warmblütigkeit, die Vorteile des Flugvermögens, etwa bei der Ausbreitung und Eroberung (auch kalter) Lebensräume, beim Ausweichen vor rauen Umweltbedingungen oder bei der Nahrungssuche.
Aber: Gefahren lauern seit jeher überall. Eine solide Familienplanung mit möglichst vielen Nachkommen war und ist da die beste Versicherung für die Zukunft der Art und das „Überleben der eigenen Gene“.
Weil Vögel also reichlich Nachwuchs haben und trotzdem fliegen wollen, sind sie zur äußeren Bebrütung und zu frühzeitiger Ablage der schweren Eier gezwungen.

Welche Nachteile „schwangeres Fliegen“ hat, demonstrieren die Fledermäuse, die zweite Gruppe von Warmblütlern, die aktiv fliegen kann. Sie gebären meist nur 1 Junges. Mit weltweit „nur“ etwa 1.400 Arten sind sie nicht nur weniger erfolgreich als die Vögel. Ihre geringe Reproduktion macht sie auch sensibler gegenüber Umweltänderungen. Die Roten Listen zeigen es: In Österreich zum Beispiel stehen 82 % der 22 eingestuften heimischen Fledermausarten in der Gefährdungsliste, hingegen „nur“ 48 % der 212 Brutvögel.
Doch zurück zu den Meistern der Flugkunst. Der Zwang zur Ablage der Eier in einem frühen Stadium der Embryonalentwicklung hat vielfältige Folgen für das Sozial- und Brutverhalten, für die Jungenaufzucht und Jugendentwicklung sowie für die ökologische Einnischung und die Gefährdung der Vögel. Die zentralen „W-Fragen“ für Vogeleltern lauten: wann, wo, wohin, wie und wie viele Eier legen wir (okay, bei aller Emanzipation – Eier legen nur die Weibchen) und wer betreut wann, wo, wie lange und intensiv die Kinder nach dem Schlupf?
Wie meist, gibt es für die Lösung komplizierter Fragen und Probleme nicht nur eine richtige Antwort. Vögel haben daher eine große Zahl von Strategien und Möglichkeiten „er- und gefunden“, ihren Nachwuchs zur Flugreife (manchmal auch nur zur Lauf- oder Schwimmreife) zu bringen.

Ammenjunge, Platzhocker, Kindergärtlinge, Waisenkinder und Frühreife

Das Spektrum der Lösungen reicht von extremen Nesthockern zu extremen Nestflüchtern. Die Wissenschaft bezeichnet diese beiden Grundstrategien reichlich schwülstig als altricial (vom lateinischen altrix, die Amme, Ernährerin und von alere = füttern) bzw. als praecocial (von prae = früh und coquere = reifen). Nesthocker sind also von Pflegekräften Gefütterte und Nestflüchter Frühreife. Selbstverständlich gibt es eine Reihe von Übergängen und Zwischenformen. So schlüpfen sogenannte „semiatriciale“ Nesthocker schon mit Dunen und zum Teil mit offenen Augen, sind auch schon recht mobil, bleiben aber im Nest und werden dort gefüttert (z.B. Eulen, Greifvögel, Reiher, Störche). „Semipraecociale“ hingegen schlüpfen schon recht weit entwickelt, sind einigermaßen mobil, bleiben aber im Nest oder in Nestnähe und werden dort von den Eltern gefüttert. Zu diesen sogenannten „Platzhockern“ gehören etwa die Möwen, Alken oder Tauben, aber auch Pinguine und Flamingos. Bei manchen dieser Koloniebrüter werden die unselbständigen Jungvögel in großen Vogelkindergärten versammelt und harren dort auf die Rückkehr der Futter herbeischleppenden Eltern. Ja, es gibt auch „Superpraecociale“, die ohne Kontakt zu den Eltern aufwachsen, weil die Eier von Erd- oder Gärungswärme ausgebrütet werden (Großfußhühner in Ozeanien). Und: Es gibt (nicht zu den Raben gehörige) „Rabeneltern“, die ihre Eier und Jungen sozusagen zur Adoption freigeben und sich nach der Eiablage nicht mehr um das Schicksal ihrer Kinder kümmern (Brutparasiten, z.B. Kuckucke).

Aus Platzgründen müssen wir uns hier auf die zwei Enden des Spektrums konzentrieren, auf einen Vergleich von besonders unselbstständigen Nesthockern, die in Höhlen großgezogen werden und von echten Nestflüchtern, die im Freien unter Betreuung der Altvögel aufwachsen. Beide Strategien haben ihre Vor- und Nachteile.

Helle Eier – laute Schreier

Nesthocker (Singvögel, Segler, Spechte) schlüpfen im klassischen Fall nackt und blind, sind also am Anfang völlig hilflos und unterentwickelt. Sie sind nicht nur für die Nahrungsversorgung, sondern auch für die Thermoregulation ganz auf die Hilfe der Altvögel angewiesen. Ihre Jungen sind daher nach dem Schlupf noch mindestens 10–14 Tage, bei größeren Arten aber oft mehrere Wochen fix an einen Ort gebunden. Eine möglichst gut gegen Kälte isolierte, vor Wind, Regen, Konkurrenten und Feinden geschützte Kinderstube ist da von unschätzbarem Wert. Ideal sind Baumhöhlen (oder Nistkästen) und Felsspalten in baumarmen Lebensräumen. Es ist daher kein Wunder, dass Höhlen, Halbhöhlen, Ritzen hinter Baumrinden, Mauer- und Felslöcher und ähnlich geschützte Plätze bei Nesthockern überdurchschnittlich beliebt sind. Und das, obwohl das Angebot an geeigneten

Fledermäuse müssen ihre hilflosen Neugeborenen mitunter mühsam mit auf Ausflüge nehmen.
Im Bild links: Nektarfledermaus (P. Weish, Costa Rica)
Wasser trägt, Luft nicht: Gänsesägerküken schwimmen rasch allein, benutzen Mama aber gerne mal als Boot. (M. Loner, Tirol)

Abb. li.: Hilfloser Bergpieper, 2 Tage alt (C. Böhm), Abb. re.: Frühreifer Flussregenpfeifer, 5 Tage alt (M. Loner)

Höhlungen überall beschränkt ist, etwa im höhlenarmen Wirtschaftswald. In Österreich z.B. brüten von den 127 heimischen atricialen Nesthockern 40 % in Höhlen, Spalten oder dunklen Nischen, unter den 33 „semiatricialen“ Arten sinkt der Anteil auf 20 % und nur 2 der 44 echten Nestflüchter sind als Höhlenbrüter anzusehen (Gänsesäger, Schellente).

Wer aber eine geschützte Kinderstube hat, kann es sich leisten, die Eier länger zu bebrüten und die Jungen langsamer wachsen und lange „zu Hause“ bleiben zu lassen. Dementsprechend sind – wie Beispiele in der Tabelle zeigen – in der Regel auch die Bebrütungs- und Nestlingszeiten bei Höhlenbrütern länger als bei vergleichbaren Nesthockern „im Freien“, die Führungszeiten aber oft etwas kürzer. Eine Ausnahme stellen da die Spechte dar, deren Eier (auch im Vergleich zu viel kleineren Singvögeln) außerordentlich kurz bebrütet werden. Eines haben aber Spechte mit höhlenbrütenden Singvögeln gemeinsam. Sie haben „Schreikinder“, die aus hellen, weißlichen, auch im Dunklen gut sichtbaren Eiern schlüpfen. Letzteres verringert wohl die Gefahr, dass Altvögel Eier versehentlich – etwa beim Wenden – beschädigen. Ersteres zeigt, dass auch Vogeljugendliche gerne herumkrakeelen, wenn sie dürfen! Schließlich ist die Gefahr, wegen lauter Bettelrufe durch angelockte Feinde im Nest erbeutet zu werden, in Höhlen viel geringer als am Boden, in Büschen oder frei in Bäumen. Das Motto der Höhlenbrüter lautet also: Helle Eier – laute Schreier!

Mit Tarnkappen in Watt, Wasser, Wiese und Wald

Die Jungvögel (Pulli oder Küken) der meisten typischen Nestflüchter (bei uns v.a. Hühnervögel, Enten und Watvögel, wie Schnepfen, Kiebitze oder Regenpfeifer) schlüpfen „sehend“, voll befiedert und weit entwickelt aus vergleichsweise großen – und daher länger bebrüteten! – Eiern. Sie sind oft schon wenige Stunden nach dem Schlupf mobil, verlassen danach das Nestumfeld, können laufen oder schwimmen und selbstständig Futter aufnehmen. Trotzdem sind sie – oft wochenlang – noch nicht flugfähig und werden von den Altvögeln betreut. Sie werden geführt, gehudert oder bei der Nahrungssuche angeleitet, kaum aber aktiv gefüttert, wie dies bei Platzhockern noch der Fall ist. Nestflüchter bauen vielfach nur sehr einfache oder gar keine Nester und brüten überwiegend bodennahe in einfachen Mulden, also wenig geschützt. Ihre Weibchen, Eier und die Pulli sind deshalb perfekt getarnt und hervorragend an den Untergrund des jeweiligen Vorzugslebensraums angepasst. Bei Hühnern zum Beispiel dominieren gesprenkelte Eier und hell-dunkle Streifen im Federkleid. Diese Zeichnung ist den Licht-/Schattenmustern am Waldboden oder in dichter Vegetation nachempfunden. Die Eier und Jungvögel von auf Schlamm, Sand -oder Kiesflächen brütenden Arten sind hingegen oft braun-grau gesprenkelt, grau schattiert, fein gekritzelt und getupft, sie imitieren sozusagen Kieselsteine.

Gut getarnt!
Abb. li. u.: Gelege und frisch geschlüpfter Jungvogel vom Flussregenpfeiefer (M. Loner)
Abb. re. u.: Brütende Henne des Schneehuhns (C. Böhm)
Seite 5, Abb. li.: Für den Fuchs so gut wie nicht vorhanden: Brütende Stockente (H. Salzburger)
Abb. re.: Erinnert an das Märchen vom hässlichen Entlein - Jungschwäne im Tarnkleid (H. Salzburger)

Da die Pulli von Nestflüchtern sich oft auf die Tarnwirkung ihrer Jugendkleider verlassen, sind sie besonders gefährdet, wenn etwa Fahrzeuge, Fußgänger mit Hunden oder Freizeitsportler ihre meist offenen Habitate stören. Viele Nestflüchter-Arten sind zudem als Spezialisten wenig flexibel und relativ eng an bestimmte Ressourcen und Lebensraumstrukturen gebunden, die sie oft großflächig benötigen. Gegenüber den Höhlenbrütern sind sie da eindeutig im Nachteil. Auch darüber geben die Roten Listen Auskunft.

In Österreich sind mehr als drei Viertel der Nestflüchter, aber nur ein knappes Drittel der echten Höhlenbrüter stark oder zumindest nahezu gefährdet. Als ob nicht ein Drittel auch schon viel zu viel wäre! Wie einleitend gesagt: Das Eierlegen ist leider nur eines von vielen Problemen für moderne Vögel.

Armin Landmann

Vom Ei zur Selbstständigkeit		Brut-, Nestlings- und Führungsdauer in Tagen		
H = Höhlenbrüter, Ha = Halbhöhlenbrüter, F = Freibrüter; n = Nesthocker, s = semialtricial, p = Platzhocker, f = Nestflüchter				
Typ	Vogelart	Brut	Nestling	Führung
n H	Kohlmeise	13 - 14	18 - 21	10 - 18
n H	Kleiber	15 - 18	23 - 26	14 - 21
n H	Schneefink	13 - 14	18 - 21	14 - 18
n H	Mauerläufer	18 - 20	28 - 30	7 - 10
n H	Wiedehopf	14 - 16	26 - 30	5 - 10
n H	Buntspecht	10 - 12	20 - 23	8 - 12
ns H	Sperlingskauz	28 - 29	28 - 34	30 - 45
n Ha	Hausrotschwanz	12 - 14	15 - 19	10 - 20
n F	Mönchsgrasmücke	13 - 14	10 - 13	14 - 20
n F	Buchfink	12 - 13	12 - 15	20 - 25
n F	Singdrossel	12 - 14	13 - 14	14 - 20
n F	Bergpieper	14 - 15	14 - 15	10 - 14
p H	Hohltaube	16 - 17	23 - 25	10 - 20
p F	Turteltaube	13 - 16	18 - 23	25 - 40
f F	Waldschnepfe	21 - 24	----	35 - 42
f F	Flussregenpfeifer	22 - 28	----	25 - 35
f F	Krickente	25 - 30	----	25 - 30
f H	Schellente	25 - 32	----	50 - 60
f F	Rebhuhn	23 - 25	----	35 - 40
f F	Schneehuhn	20 - 24	----	70 - 90

Brutstrategien unserer Vögel

Blaumeise: altricialer Höhlenbrüter (C. Böhm)

Amsel: altricialer Freibrüter (A. Pechlaner)

Rotkehlchen: Nesthocker, frisch ausgeflogen (M. Loner)

Wasseramsel: Nesthocker, ausgeflogen und geführt (S. Loner)

Mauerläufer: semialtricialer Felsenhöhlenbrüter (M. Loner)

Sperlingskauz: semialtricialer Baumhöhlenbrüter (M. Loner)

Blässralle: Übergang Platzhocker zu Nestflüchter (C. Böhm)

Schneehuhn: echter Nestflüchter (E. Thaler)

Gänsegeier: semialtricialer Freibrüter (E. Thaler)

Dreizehenmöwe: Platzhocker (C. Böhm)

Stockente: echter Nestflüchter (M. Loner)

Gänsesäger: echter Nestflüchter (M. Loner)

önj-Tirol auf Entdeckung in der Kundler Klamm

Den Tag begannen wir um 9.10 Uhr am Innsbrucker Hauptbahnhof. Unser Ziel war es heute die Kundler Klamm zu erkunden und dort Abenteuer zu erleben. Nach 45 Minuten kamen wir am Kundler Hauptbahnhof an. Die Fahrt über redeten, lachten und alberten wir herum.
Da die Temperaturen nahezu unerträglich kalt waren, bekamen einige von uns bereits bei der Ankunft einen Kälteschock. Aber das hielt uns nicht davon ab, mit größter Begeisterung den Weg in die Klamm zu meistern. Dort angekommen begannen wir Gemüse für die Suppe zu schneiden. Anfangs hatten wir Schwierigkeiten beim Feuerentfachen, doch mit Hilfe der Erwachsenen erwies sich das als geringstes Problem. Die Kinder brieten Marshmallows und Stockbrot über dem Feuer und schliffen nebenbei auch Steine. Bevor es die Suppe gab, gingen wir mit Magnus tiefer in die Schlucht hinein, auf der Suche nach dem „verzerrten Dolomit", der in der Kundler Klamm besonders ist. Wir haben leider keine Erz-Ader gefunden. Da es im Schatten sehr kalt war und einige Kinder wieder zurück zur Feuerstelle wollten, gingen wir zurück und bekamen dann eine vorzügliche Suppe.
Damit war der Ausflug eigentlich schon wieder vorbei, deshalb packten wir unsere Rucksäcke und machten uns auf den Rückweg. Am Bahnhof in Kundl stiegen wir wieder ein und erreichten glücklich den Innsbrucker Hauptbahnhof.
Dieser Ausflug hat uns wieder einmal sehr viel Spaß gemacht und wir durften zusätzlich manches Neues lernen.

Lena Maier und Esmeralda Marcante

. . . und beim Herbstfest im Mühlauer Fuchsloch

„Hörst du's noch zwitschern? -
Die heimische Vogelwelt im Wandel"
Unsere heimischen Vögel, sowie deren Schutz und Bedürfnisse wurden am Sonntag, den 02.10.2022, im Rahmen des Herbstfestes der ***önj***-Tirol im Innsbrucker Naturbiotop Mühlauer Fuchsloch ins Rampenlicht gestellt.
Ca. 250 Besucher*innen von Klein bis Groß belebten das Naturbiotop einen Nachmittag lang mit Neugier und Interesse. Den vielseitigen Schwerpunkten zuliebe wurde den immer mal wieder durchziehenden Regenschauern tapfer getrotzt. Spielerisch kommunizierte Inhalte aus Naturschutz- und Naturvermittlungsarbeit von ***önj*** und **natopia** standen neben Wissensvermittlung von (Wiesen)vogelexpert*innen am Programm. Es gab allerhand zu entdecken, bestaunen und zu lernen im Naturbiotop. Zwischendurch stärkten sich die Besucher*innen mit Kuchen und Getränken, tauschten sich aus, spielten gemeinsam, schmiedeten Pläne und erlebten vor allem die Natur in unserem städtischen Dschungel.

Das Programm gestalteten . . .

Andreas Danzl, Wiesenvogelbeauftragter Land Tirol, ließ uns gemeinsam mit Alexandra Mairhofer und Brigitte Kranzl, beide natopia, tief in die Welt der Wiesenvögel eintauchen.
Florian Lehne, Umweltabteilung Land Tirol, bot Einblicke in die brandneue Ausgabe des Brutvogelatlas und Insiderwissen zum Wiesenvogelprojekt.
Teresa Waas, Kirsi Madersbacher und Anna Sieberer, alle ***önj***-Tirol, leiteten die Bastelstation, wo wir gemeinsam aus im Vorfeld gesammelten und getrockneten Kiefernzapfen Vogelfutterplätze für die Gärten und Balkone der Besucher*innen zauberten. Wir tunkten die Zapfen in Kokosfett, bestreuten sie mit nahrhaften Körnern, ließen sie trocknen und personalisierten sie mit unterschiedlich farbigen Bändern.
Ulrike Gärtner und Tobias Volderauer animierten unsere Gäste, in die Tiefen der Tümpel unserer Öko-Insel zu blicken und machten auf die Diversität der Bewohner in unseren Biotopen aufmerksam.
Barbara Reitler, Esmeralda, Laura, Lena, Frida und Fritzi, versorgten unsere Gäste mit köstlichem Kaffee der lokalen Innsbrucker Rösterei Brennpunkt, sowie Kuchen der Bäckerei Moschen und aus Eigenkreation.
Melania Jakober-Hofer, unterstützt durch unsere ***önj***lerInnen Flora, Philomena, Sophie und Karlotta, hatte Antworten auf alle möglichen, die önj betreffenden, Fragen unserer Gäste.
Sylvia und Wolfgang Auer, Biotopbetreuer des Mühlauer Fuchsloches, gaben bei mehreren Führungen durchs Naturbiotop ihre Begeisterung und Besonderheiten der Ökoinsel an Besucher*innen weiter.
Mit Magnus Lantschner imitierten wir erlebnispädagogisch die Wasserversorgung per Grundwasserbohrungen einer imaginären Stadt.

önj-Salzburg: Wolffox „erobert“ Finstergrün

Anfang Oktober war es endlich soweit, unser langersehntes Wochenende auf der Burg Finstergrün. Gleich nach der Schule machten wir uns am 07.10 mit dem öffentlichen Bus auf den Weg nach Tamsweg , nach 3,5 h hatten wir unser Ziel die Burg Finstergrün in Ramingstein erreicht und waren sofort von der Burg vollends begeistert. Noch am Abend konnten wir neben der Ruine ein Lagerfeuer unterm Sternenhimmel genießen, über unseren Köpfen flogen Fledermäuse, und wir bekamen Stockbrotteig, Marshmallows und Geschichten. Am nächsten Morgen hieß es Burg erkunden, Fotos machen und danach schlüpften wir mit Hilfe von Kostümen in die verschiedensten Rollen. Nachdem wir den restlichen Tag Freizeit im gesamten Burggelände genossen, hieß es dann Abend Bühne frei, es wurde ein tolles Theaterstück entwickelt und natürlich aufgeführt. Unser Lieblingsspiel Werwolf durfte auch nicht fehlen. Am Sonntag durften wir unsere Theaterleidenschaft im Rittersaal der Burg ausleben, hatten ausgiebig Zeit für Gruppendynamik und auch Zeit für Hausaufgaben und zum Lernen. Da wir dann die einzigen Gäste auf der Burg waren, spielten wir Verstecken auf der ganzen Burg und bekamen eine Spezialführung in die Tropfsteinhöhle unterhalb des Küchenbereichs, zu der sonst keiner Zutritt hat. Fazit unserer Reise: Wir kommen wieder!!

Kathleen Schwarzer
Nora Egger & Alena Haslacher

„Feuersalamander“ in der Spechtenschmiede

Wir verbrachten ein erlebnisreiches Wochenende bei richtigem Salamanderwetter in der Spechtenschmiede in Koppl. Der Regen machte uns gar nichts aus, ganz im Gegenteil, in der Hütte war es richtig schön warm und gemütlich. Dieses Wochenende haben wir uns mit dem Thema Igel beschäftigt, dem Hund und den heimischen Wintervögeln. Wir bekamen am Samstag Besuch von Begleithund Finn und Julia, die uns viel über Hunde erzählt und uns auch Tricks mit Finn gezeigt hat. Auch haben wir jede Menge Vogelfutter gebastelt und produziert, so wurden Milchpackerl zu Futterhäusche, auf Holzbretter kamen Walnusshälften und Fettknödel haben wir auch geformt. Wir haben Theater gespielt, eine Schatzsuche gemacht und natürlich ist auch bei uns am Abend das Werwolf-Fieber ausgebrochen.
Unser Fazit: Gemeinsam gibt es keine Langeweile !

Kathleen Schwarzer

Sage mir, wer du bist, und ich sage dir, wo du lebst . . .

Verbinde mit Linien die einzelnen Vogelarten mit dem dazu passenden Lebensraum!

Adlerauge, sei wachsam!

IMPRESSUM

önj • das Magazin der Österreichischen Naturschutzjugend
31. Jahrgang / Heft 4 / 2022
Herausgeber und Eigentümer:
Österreichische Naturschutzjugend
5020 Salzburg
www.naturschutzjugend.at
Redaktion: Hubert Salzburger

Satz, Layout und für den Inhalt verantwortlich: Hubert Salzburger
6233 Kramsach
h.salzburger@vonet.at
Druck und Belichtungsstudio:
Gutenberg-Werbering, 4021 Linz
Auflage: 4.000 Stk.

Das önj-Magazin erscheint 4 x jährlich und ist die Vereinszeitschrift der Österreichischen Naturschutzjugend (***önj***). Sie informiert über Vereinsaktivitäten und befasst sich mit Themen aus dem Natur- und Umweltschutzbereich, der Wissenschaft und der Jugendarbeit.
Mit Namen gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Gefördert durch:

Bundeskanzleramt

Bildnachweise:

Salzburger, H.: U1, U2(u.r.), U4, S. 1,2,3, 6/7, 13
önj-Archiv: U2, S. 4, 5, , 8, 9, 10, 11, 12

Klimaneutral Druckprodukt ClimatePartner.com/53401-2211-1020

Produziert nach der Richtlinie des österreichischen Umweltzeichens „Druckerzeugnisse"
Gutenberg-Werbering GmbH, UW-Nr. 844

PEFC

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Die önj - Magazin der Österreichischen Naturschutzjugend

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: 2023_A1

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Die önj - Mitteilungsblatt der Österreichischen Naturschutzjugend 1-9